

Kornelia Steinhardt, Christian Büttner & Burkhard Müller (Hg.)

Kinder zwischen drei und sechs.
Bildungsprozesse und Psychoanalytische Pädagogik
im Vorschulalter

Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 15

Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik

Redaktion

Wilfried Datler (Schriftleitung), Wien
Christian Büttner, Frankfurt/M.
Annelinde Eggert-Schmid Noerr, Frankfurt/M.
Urte Finger-Trescher, Frankfurt/M.
Hans Füchtner, Kassel
Johannes Gstach, Wien
Heinz Krebs, Frankfurt/M.
Burkhard Müller, Hildesheim
Kornelia Steinhardt, Wien
Luise Winterhager-Schmid, Ludwigsburg

**Kornelia Steinhardt, Christian Büttner &
Burkhard Müller (Hg.)**

**Kinder zwischen drei und sechs
Bildungsprozesse & Psychoanalytische Pädagogik
im Vorschulalter**

Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 15

Mitbegründet von Hans-Georg Trescher (†)
Herausgegeben von
Wilfried Datler, Urte Finger-Trescher, Christian Büttner,
Johannes Gstach & Kornelia Steinhardt
im Auftrag des Frankfurter Arbeitskreises für
Psychoanalytische Pädagogik

Psychosozial-Verlag

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums
für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Originalausgabe

© 2006 Psychosozial-Verlag

Goethestr. 29, D-35390 Gießen.

Tel.: 0641/77819; Fax: 0641/77742

E-mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung:

Albert Edelfelt: »Saturday Evening at Hammars« (Detail), 1885.

Umschlaggestaltung nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen.

Herstellung: Majuskel Medienproduktion

www.digitalakrobaten.de

Printed in Germany

ISBN 3-89806-391-7

Inhalt

Editorial	7
Kinder zwischen drei und sechs. Bildungsprozesse und Psychoanalytische Pädagogik im Vorschulalter	
<i>Kornelia Steinhardt</i>	
Kinder zwischen drei und sechs – eine »neue« Herausforderung für die Psychoanalytische Pädagogik?	9
<i>Rolf Göppel</i>	
»Kinder denken anders als Erwachsene ...« Die Frage nach dem »magischen Weltbild des Kindes« angesichts der These von der »Kindheit als Konstrukt« und angesichts der neuen Bildungsansprüche an den Kindergarten	15
<i>Gertrude Bogyi</i>	
Magisches Denken und die Verarbeitung von traumatischen Ereignissen	39
<i>Gerd E. Schäfer</i>	
Die Bildungsdiskussion in der Pädagogik der frühen Kindheit	57
<i>Martin R. Textor</i>	
Die Vergesellschaftung der Kleinkindheit: Kindertageseinrichtungen im Spannungsfeld kontroverser Erwartungen	81
<i>Helmut Figdor</i>	
Psychoanalytische Pädagogik und Kindergarten: Die Arbeit mit der ganzen Gruppe	97
<i>Iram Siraj-Blatchford, Kathy Sylva, Brenda Taggart, Edward Melhuish, Pam Sammons & Karen Elliot</i>	
Was kennzeichnet qualitativ gute Vorschulbildung? Ergebnisse von Einzelfallstudien in britischen Vorschuleinrichtungen	127
<i>Cath Arnold</i>	
Die pädagogische Haltung von Betreuungspersonen und Eltern im Umgang mit Vorschulkindern	139
<i>Colette Tait</i>	
Emotionales Wohlbefinden und Resilienz des Kindes: die Bedeutung von »Chuffedness«	152

<i>Daniela Kobelt Neuhaus</i>	
Kindertageseinrichtungen der Zukunft: Aufgaben und Chancen.	
Ein Essay aus der Perspektive von Fort- und Weiterbildung	162

Kritische Glosse

<i>Hans Füchtner</i>	
Ich-AG Dreikäsehoch.	
Über das Versagen der Psychoanalytischen Pädagogik in Zeiten der Globalisierung	174

Literaturumschau

<i>Kathrin Fleischmann & Elisabeth Vock</i>	
Aktuelle Publikationen zu speziellen Praxisbereichen und Fragestellungen der Psychoanalytischen Pädagogik	187

Rezessionen

Roland Kaufhold: Bettelheim, Ekstein, Federn: Impulse für die psychoanalytisch-pädagogische Bewegung. Roland Kaufhold & Michael Löffelholz (Hg.): »So können sie nicht leben« – Bruno Bettelheim (1903-1990) (Volker Fröhlich)	214
Margret Dörr & Rolf Göppel (Hg.): Pädagogik der Gefühle. Innovation? Illusion? Intrusion? (Helene Babel)	218
Bernd Ahrbeck: Kinder brauchen Erziehung. Die vergessene pädagogische Verantwortung (Wilfried Datler)	221
Volker Fröhlich & Ursula Stenger (Hg.): Das Unsichtbare sichtbar machen. Bildungsprozesse und Subjektgenese durch Bilder und Geschichten (Gerhard Schaufler)	223
Bärbel Bimschas & Achim Schröder: Beziehungen in der Jugendarbeit. Untersuchung zum reflektierten Handeln in Profession und Ehrenamt (Manfred Gerspach)	225
Abstracts	228
Autorinnen und Autoren	232
Redaktionsmitglieder	234
Lieferbare Bände des Jahrbuchs für Psychoanalytische Pädagogik	236

Editorial

Die Lebenswelt(en) eines Kindes, seine Erfahrungsräume und seine Möglichkeiten, die Verarbeitung seines Erlebens auf manifesten und latenter Ebene sind grundlegende Themen der Psychoanalytischen Pädagogik. Daher gab es in den letzten Jahrbüchern immer wieder Themenschwerpunkte, die den Blick auf unterschiedliche Aspekte des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen richteten. So wurde im Jahrbuch 12 über »Das selbständige Kind« nachgedacht, im Jahrbuch 11 »Gestalten der Familie – Beziehungen im Wandel« aufgezeigt und im Jahrbuch 10 »Die frühe Kindheit« – Entwicklungsprozesse im ersten Lebensjahr näher beleuchtet.

In Deutschland und in Österreich wurde nach den letzten Ergebnissen der PISA-Studie, die in beiden Ländern eher mäßig ausfallen sind, heftig darüber diskutiert, welche Verbesserungen im Schulsystem notwendig wären, um die Schulleistungen der Schülerinnen und Schüler zu heben. Dabei wird immer wieder auf die Bedeutung der Vorschulzeit verwiesen. Denn schon hier werden die Grundbausteine für die kindliche Leistungsfähigkeit gelegt. Der Vorschulbereich ist damit verstärkt ins Blickfeld des öffentlichen Interesses gerückt. Der Kindergarten alten Stils hat ausgedient, er wird zur Bildungseinrichtung umstrukturiert und muss neuen Anforderungen genügen. Das zeigt sich in zahlreichen Aktivitäten im und für den Vorschulbereich: Bildungspläne werden erstellt, neue Strukturen aufgebaut, Qualitätsstandards entwickelt u.a.m. Diese Veränderungsprozesse regen an, darüber nachzudenken, wie Vorschulkinder auf die sich stellenden Anforderungen reagieren und wie Bildungsprozesse im Vorschulalter aus psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive verstanden werden können. Daher widmet sich der Themenschwerpunkt dieses Jahrbuchs »Kindern zwischen drei und sechs – Bildungsprozesse und Psychoanalytische Pädagogik im Vorschulalter«.

Das Thema wird nach einer Einführung von *Kornelia Steinhardt* in den Beiträgen von *Rolf Göppel, Gertrude Bogyi, Gerd E. Schäfer, Martin R. Textor, Helmuth Figdor, Iram Siraj-Blatchford, Kathy Sylva, Brenda Taggart, Edward Melhuish, Pam Sammons, Karen Elliot, Cath Arnold, Colette Tait* und *Daniela Kobelt Neuhaus* aus vielfältigen Perspektiven behandelt.

Eine Besonderheit dieses Jahrbuchs stellt die »Kritische Glosse« dar, die von *Hans Füchtner* verfasst wurde. In Weiterführung des Themenschwerpunkts setzt er sich in seiner realsatirisch zu lesenden Abhandlung mit der »Ich-AG Dreikäsehoch« auseinander. Anhand zahlreicher Zitate aus renommierten Zeitungen und Zeitschriften zeigt Hans Füchtner auf, dass im Vorschul- und Schulbereich mittlerweile der Trend vorherrscht, mit Grundhaltungen der Ökonomie an Erziehungs- und Bildungsfragen heranzugehen. Aus dem spielenden Kind wird ein Umsetzer kreativer Ideen, die es optimaler Weise auch noch unternehmerisch verwertet. Es soll als kleine Ich-AG Unternehmergeist entwickeln, der von der Gesellschaft gewürdigt und belohnt wird.

Der Autor verweist nicht ohne Ironie darauf, dass sich die Psychoanalytische Pädagogik hier noch nicht in ausreichendem Maße in den Diskurs eingelassen hat.

Ein fixer Bestandteil des Jahrbuchs ist – wie auch schon in allen vorangegangen – die thematisch gegliederte Literaturübersicht über die Neuerscheinungen zur Psychoanalytischen Pädagogik, in der die zentralen Gedanken der einzelnen Publikationen vorgestellt werden. Auch im diesjährigen Review-Artikel, der von *Kathrin Fleischmann* und *Elisabeth Vock* verfasst wurde, ist zu sehen, in welch weit gefassten Themenpektrum Beiträge zur Psychoanalytischen Pädagogik publiziert werden. Den Abschluss des Jahrbuchs bilden wie immer die Rezensionen von aktuell erschienenen Büchern im Bereich der Psychoanalytischen Pädagogik.

Die Redaktion

***Themenschwerpunkt:
Kinder zwischen drei und sechs. Bildungsprozesse und
Psychoanalytische Pädagogik im Vorschulalter.***

**Kinder zwischen drei und sechs: eine »neue«
Herausforderung für die Psychoanalytische
Pädagogik?**

Kornelia Steinhardt

Schon Sigmund Freud betonte, dass die ersten Lebensjahre für die weitere Entwicklung des Menschen von erheblicher Bedeutung sind. Er sah in ihnen die entscheidende Lebensperiode, in der die Kinder dem Einfluss von Erziehung am ehesten zugänglich sind. Allerdings maßen Eltern wie auch Pädagoginnen und Pädagogen, wie Freud kritisch anmerkte, dieser Lebensspanne nicht jene Wichtigkeit zu, die ihr seiner Meinung nach zustand. Doch er blieb optimistisch und schrieb,

»vielleicht lassen sie (die Erzieher, Anm. K.S.) sich durch die Ergebnisse der Psychoanalyse noch dazu bewegen, den Hauptnachdruck der Erziehung auf die ersten Kinderjahre, vom Säuglingsalter an, zu verlegen. Der kleine Mensch ist oft mit dem vierten oder fünften Jahr schon fertig und bringt später nur allmählich zum Vorschein, was bereits in ihm steckt« (Freud 1917, 369).

Mehr darüber zu erfahren, wie kindliche Entwicklungsprozesse ablaufen, wie Kinder im Vorschulalter die vielfältigen Erlebnisse innerpsychisch verarbeiten, welchen Einfluss Erziehende auf die Kinder haben, war auch für Anna Freud von besonderem Interesse. Sie beschränkte sich nicht nur auf punktuelle Beobachtungen von Kindern im familiären Umfeld, sondern nutzte Räume der institutionellen Kleinkinderziehung zur intensiven Erkundung. Dies begann schon in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Jackson Nurseries in Wien und fand seine Fortsetzung in den Hampstead Nurseries in London. Die MitarbeiterInnen der Nurseries waren angehalten, die Kinder in ihrem Tun, ihren Interaktionen und Beziehungsgestaltungen zu beobachten und alles aufzuschreiben, was sie sahen (A. Freud 1980). Dabei kam in den Blick, dass das Kind das Zusammensein mit Gleichaltrigen und ErzieherInnen im Rahmen einer Institution als haltend und stützend, aber auch als bedrohlich und ängstigend

erleben kann, dass der Gestaltung des Lebensraums Kindergarten und den darin gelebten Beziehungen große Bedeutung zukommt, wie Kinder mit Trennungen von den Eltern umgehen, wie sie ihren Schmerz darüber zeigen und wie sie ihn verarbeiten.

Die Pädagogin Nelly Wolffheim sah in der Psychoanalyse ein wichtiges Instrumentarium, kindliches Verhalten besser zu verstehen und Erziehungsprozesse in Kindergärten den kindlichen Bedürfnissen angemessen zu gestalten. Sie bemühte sich daher schon in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts in einem von ihr geleiteten Privatkindergarten in Berlin psychoanalytische Erkenntnisse umzusetzen und Kindergartenpädagoginnen psychoanalytisch zu schulen (Wolffheim 1966).

War die Betreuung von Drei- bis Sechsjährigen in pädagogischen Einrichtungen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch nicht selbstverständlich, hat sie sich heute beinahe flächendeckend etabliert. Die institutionelle Vorschulerziehung wird als wichtiger Rahmen für soziale, emotionale und kognitive Entwicklungsprozesse in einer Peergruppe mit Unterstützung pädagogisch ausgebildeter Erwachsener gesehen. Doch die Vorschulpädagogik in Kindertagesstätten bzw. Kindergärten sieht sich gegenwärtig massiven Anforderungen nach Veränderungen ausgesetzt, denen in vielen Einrichtungen offensiv begegnet wird, die aber mancherorts auch Verunsicherung und Ängste hervorrufen:

- Kindergärten stellen Orte dar, in denen Kinder vielfältige neue Erfahrungen machen, sind aber zugleich jene Orte, in die die Kinder ihre vielgestaltigen familiären und außerfamiliären Erlebniswelten einbringen. Die Vorschulerziehung hat sich daher den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen des Aufwachsens zu stellen, was bedeutet, dass die Einrichtungen gleichsam als Container fungieren sollen, in dem die Kinder bei der emotionalen Verarbeitung der Erfahrungen, die sie außerhalb der Einrichtung gemacht haben, begleitet und unterstützt werden.
- Um pädagogisch angemessen auf die steigenden Anforderungen reagieren zu können, braucht es professionell handelnde MitarbeiterInnen und LeiterInnen, die im Sinne von Donald Schön (1983) die Fähigkeit haben, während und nach Arbeitsprozessen das Erlebte reflektieren und neu bewerten zu können. Bemühungen um verstärkte Professionalisierung sind vielerorts zu sehen.¹
- Der gesellschaftliche Anspruch, dass Kinder in den Vorschuleinrichtungen gezielt kognitiv gefördert werden, steigt. Insbesondere nach den eher enttäuschenden Ergebnissen der PISA-Studie wird vermehrt nachgefragt, wie Kinder in Vorschulinstitutionen bei (natur-)wissenschaftlichen Lernprozessen unterstützt werden. Allgemeiner formuliert wird darüber diskutiert, welchen Erziehungs- und Bildungszielen die Vorschulerziehung nachkommen soll.

¹ Allerdings werden weder in Deutschland noch in Österreich Schritte gesetzt, um die Ausbildung auf Hochschulniveau zu heben, was im Sinne der Professionalisierung unerlässlich wäre.

Der letztgenannte Aspekt verweist darauf, dass Kindergärten als Bildungsinstitutionen zu verstehen und zu gestalten sind und dass es nicht ausreicht, die Zeit mit Beschäftigungen zu füllen. Über die Frage, was unter Bildung im Vorschulalter zu verstehen ist, wird seit einigen Jahren in Deutschland intensiv diskutiert und es mündet(e) in die Erstellung von Bildungsplänen für Kindertagesstätten in einzelnen deutschen Bundesländern (Laewen, Andres 2002, Fthenakis 2004, Schäfer 2005). Damit wird einem Trend gefolgt, der international schon weitaus stärker verbreitet ist. Allerdings herrscht im internationalen Diskurs große Uneinigkeit darüber, von welchem Bildungsverständnis bei der Erstellung von Curricula und Bildungsplänen ausgegangen werden soll (Oberhuemer 2004). Daran knüpfen sich zahlreiche Fragen, wie etwa der Übergang zur Schule gestaltet werden soll, wie verstärkte kognitive Förderung gestaltet werden kann und welche Auswirkungen die neuen Anforderungen auf die Ausbildung der PädagogInnen haben.

Die Debatte über die Zukunft der Vorschulerziehung wird derzeit intensiv geführt, was sich in zahlreichen Publikationen niederschlägt. Doch erstaunlicher Weise findet sie fast unter Ausschluss der Psychoanalytischen Pädagogik statt. Es existieren – von wenigen Ausnahmen abgesehen – kaum aktuelle Beiträge von VertreterInnen der Psychoanalytischen Pädagogik zur Vorschulerziehung. Dies mag verwundern, da es in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts zahlreiche Beiträge zur Vorschulerziehung gab (z.B. Bittner 1981, Ettl 1983, Leber, Trescher, Weiss-Zimmer 1989, Finger-Trescher 1992, Büttner, Pfeil 1994).

Wie ist diese gegenwärtige Absenz zu verstehen? Kann diese Entwicklung damit erklärt werden, dass in der Psychoanalytischen Pädagogik der Fokus stärker auf der psychodynamischen Entwicklung des Individuums liegt und daher die Vielschichtigkeit der Lebenswelten der Drei- bis Sechsjährigen wie auch die Komplexität der Anforderungen in Vorschuleinrichtungen aus dem Blick gerät? Es mag an dieser Stelle nicht weiter nach Gründen für diese Absenz gesucht werden. Tatsache bleibt jedoch, dass sich in der aktuellen Debatte zahlreiche Fragen zur Vorschulerziehung aus psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive stellen. So ist noch kaum darüber diskutiert, wie die Entwicklung und das Erleben von Vorschulkindern vor dem Hintergrund der aktuellen Bildungsdiskussion und den sich stellenden gesellschaftlichen Anforderungen psychoanalytisch-pädagogisch verstanden werden kann. Und welchen Beitrag können objektbeziehungstheoretische Erkenntnisse zum Verständnis von Bildungsprozessen bei Drei- bis Sechsjährigen leisten?

Will man in differenzierter Weise verstehen, welche Erlebens- und Entwicklungsprozesse im Spannungsfeld von Persönlichkeitsstruktur des Kindes, seinen sozialen Umwelten, seine Beziehungen zu Gleichaltrigen und zu PädagogInnen innerhalb bestimmter institutioneller Strukturen wirksam werden, ist zu überlegen, wie solche Prozesse forschungsmethodisch erfasst werden können. Damit wird eine maßgebliche Diskussion eröffnet: Wie kann der Komplexität der institutionellen Vorschulerziehung in Untersuchungen gerecht werden? Welche Forschungsverfahren bringen tiefer gehende Einsicht in das Zusammenwirken von Psycho- und Organisationsdynamik? Wie

können die manifesten und latenten Auswirkungen von Beziehungserfahrungen in Kindertagesstätten erforscht werden?

Hier liegt meines Erachtens die »neue« Herausforderung für die Psychoanalytische Pädagogik, nämlich angemessene Untersuchungsstrategien zu entwickeln, die dem Forschungsgegenstand wie auch dem wissenschaftlichen Verständnis der Disziplin gerecht werden. Es muss darum gehen, sich in der Verschränkung unterschiedlicher Methoden dem Forschungsgegenstand anzunähern. Da mag der Methode des Beobachtens, wie sie schon von Anna Freud verwendet wurde, nach wie vor eine Schlüsselrolle zukommen, das bloße Dokumentieren des Gesehenen wird aber nicht (mehr) ausreichen. Allerdings gibt es vielfältige Erfahrungen, dass die Analyse von Beobachtungsmaterial in Forschungs- oder Seminargruppen Verstehensprozesse eröffnen und Zugang zu latenten Sinnstrukturen ermöglichen kann. Dies ist beispielsweise in ›Young Child Observations‹ oder in ›Work Discussions‹ nach der von Esther Bick entwickelten Methode der ›Infant Observation‹ der Fall (Harris 1977, Klauber 1999). Andere Erfahrungen schildern Cath Arnold und Colette Tait in ihren Beiträgen in diesem Jahrbuch. Sie führten beide Forschungsprojekte im »Pen Green Centre for Under Fives and Their Families« durch, einem Vorschulzentrum in Corby (England), einem sozialen Brennpunkt in der Nähe von London, das ein eigenes Forschungszentrum hat. Beide Autorinnen beschreiben, wie sie ihre Forschungen auf der einfühlsamen Analyse von Videomaterial, von Elternbeobachtungen und (Selbst-)Beobachtungen von PädagogInnen aufbauten. Es gehört darüber hinaus zur Philosophie von Pen Green, Entwicklungs- und Lernfortschritte der Kinder über Beobachtungen einzuschätzen (vgl. Hebenstreit-Müller, Kühnel 2004).

Mit dem gewählten Themenschwerpunkt »Kinder zwischen drei und sechs« soll die Diskussion über die Vorschulerziehung aus Perspektive der Psychoanalytischen Pädagogik neu angefacht und belebt werden. Doch es wird nicht der Anspruch gestellt, das Themengebiet umfassend zu behandeln. Vielmehr ist intendiert, punktuelle Anregungen (die durchaus kontroversiell sein können) zur weiteren Debatte beizusteuern. Daher kommen in diesem Jahrbuch neben psychoanalytisch-pädagogischen AutorInnen vor allem ExpertInnen zu Wort, die Erfahrungen aus ihrer fundierten Kenntnis des Vorschulwesens aus nicht originär psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive beisteuern.

Zu den Beiträgen im Einzelnen: *Rolf Göppel* geht der Frage nach, welche Bedeutung der These vom magischen Weltbild des Kindes angesichts einer im Zuge des PISA-Schocks immer stärker effizienzorientierten Bildungsdebatte zukommt. Mit dem magischen Denken beschäftigt sich auch *Gertrude Bogyi*, die aufzeigt, dass die Verarbeitung und Bewältigung traumatischer Ereignisse bei 3-6-Jährigen erst vor dem Hintergrund dieses Konzeptes angemessen verstanden werden können.

Mit der Bildungsdiskussion in der Pädagogik der frühen Kindheit aus der Perspektive der Psychoanalytischen Pädagogik beschäftigt sich *Gerd E. Schäfer*. Er stellt zwei unterschiedliche Bildungskonzeptionen, die sich in den Bildungsplänen von Bayern und von Nordrhein-Westfalen widerspiegeln, gegenüber. *Martin R. Textor* zeichnet